

Zeitschrift:	Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band:	79 (1999)
Heft:	7-8
Artikel:	Die kritische Funktion der Zivilgesellschaft = Il ruolo della società civile
Autor:	Tettamanti, Tito
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-166120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KRITISCHE FUNKTION DER ZIVILGESELLSCHAFT

Die Zivilgesellschaft hat in der heutigen Welt eine zentrale, zunehmende Funktion. In den westlichen Demokratien steht sie in einer dialektischen Beziehung zu den politischen Institutionen, welche der Ausübung politischer Macht dienen.

Der Begriff «Zivilgesellschaft» ist zwar geläufig, er bedarf aber einer Klärung und Präzisierung, wenn man der Gefahr von Missverständnissen aller Art entgegenwirken will. Die Politik ist die Kunst des Regierens. Unter Politik versteht man aber auch den Wettstreit um das Erlangen und Halten von Macht. Bei diesem Wettstreit geht es nicht nur um materielle Interessen, sondern auch um Ideen und Werturteile und auch um Emotionen. Wie im Bereich der Ökonomie, lassen sich Angebot und Nachfrage nicht von der Gefühlsebene abkoppeln, aber es geht stets um «das, was dazwischen liegt», um Interesse im weiteren Sinn.

Ökonomische Analyse der Politik

Aus diesem Grund ist die ökonomische Deutung der Politik einleuchtend und zutreffend. Auch hier geht es um Angebot und Nachfrage. Nachfrager sind die Bürger, die bei Wahlen und Abstimmungen bestimmte Interessen, die oft in politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Gruppierungen organisiert sind, vertreten und ihre vielfältigen Forderungen im Bereich der Sicherheit, der Beschäftigung, der Gesundheit, aber auch in rein technischen Fragen, wie etwa die Asphaltierung eines Strassenstücks, an die Anbieter, die Exponenten des politischen Systems, herantragen. Die Frage, inwiefern das politische System für die grosse Zahl von Problemlösungen, die auf dem politischen Markt nachgefragt werden, überhaupt zuständig sei, soll hier offen bleiben.

Der mit der Nachfrage konfrontierte politische Akteur offeriert seine Lösungen, und im politischen Prozess kommt es, wie in jedem Markt, auch zur Preisbildung im Spannungsfeld von Angebot und Nachfrage. Was knapp ist, ist teuer, und darum hat im politischen Markt der politische Konsens die Funktion des Preises.

Die politischen Akteure, d.h. die Regierungsmitglieder, die Parlamentsmitglieder und die Kandida-

IL RUOLO DELLA SOCIETÀ CIVILE

Intendo parlare del ruolo della società civile nel mondo democratico occidentale contemporaneo. Ruolo da leggere e intendere quale rapporto dialettico con le «istituzioni» attraverso le quali si esprimono il potere politico, le strutture dello Stato.

È opportuno precisare i due termini di questo rapporto, vale a dire cosa si intenda per politica e rispettivamente per società civile, altrimenti l'analisi sarebbe non solo incompleta ma mancherebbe di un minimo di rigore. L'utilizzo di espressioni apparentemente comuni e troppo spesso ripetute senza che ci si dia la briga di chiarirne compiutamente il significato, è talvolta fonte di malintesi non solo semantici. Politica è l'arte del governare. Ma con politica si intende anche la competizione per raggiungere e detenere il potere politico.

Una competizione di interessi, interessi legittimi e democraticamente espressi, interessi anche ideali e che non sfuggono all'influenza dei giudizi di valore ed ai sentimenti (anche in economia i bisogni che formano la domanda nascono da sentimenti), ma pur sempre interessi.

La politica letta in chiave economica

Condivisibile e pertinente è la lettura della politica in chiave economica. La politica è un mercato nel quale si incontrano una domanda ed un'offerta. La domanda è quella dei cittadini, di associazioni rappresentanti interessi di categoria, di corporazioni, ecc., volta ad ottenere soluzione agli innumeri problemi della società, dalla sicurezza all'occupazione, alla sanità sino alla pavimentazione di un tratto di strada di un villaggio. (In questa sede ci asteniamo da ogni giudizio di merito sull'opportunità di rivolgersi alla politica e allo Stato per le soluzioni di alcuni dei problemi con i quali la società e quindi i cittadini si trovano confrontati).

L'operatore politico di fronte alla domanda offre le sue soluzioni, le politiche pubbliche, e chiede un prezzo come in ogni mercato. Nel mercato della politica il prezzo è il consenso politico.

Molto semplicemente l'operatore(trice) politico (membro di governo, parlamentare, candidato, uomo/donna di partito) chiede al cittadino quel con-

tinnen und Kandidaten, verlangen von ihren Wählerinnen und Wählern jene Zustimmung, die es ihnen erlaubt, an die politische Macht zu kommen bzw. diese weiterhin auszuüben. Die Logik dieses Geschäfts lautet folgendermassen: Du gibst mir Deine Stimme, welche mir zur Macht verhilft, und ich realisiere dafür jene Versprechungen, die ich im Wahlkampf offeriert habe. Damit wird das Selbstinteresse der Nachfrager stimuliert. Dieses Tauschgeschäft ist zwar etwas völlig Normales, es ist aber trotzdem nicht unproblematisch, denn es hat auf beiden Seiten, d.h. bei Beteiligten und Betroffenen, ein erhebliches Degenerationspotential.

Immerhin hat die ökonomische Analyse der Politik verschiedene positive Aspekte:

Zum *einen* gibt sie unverfälscht wieder, was die heutige Gesellschaft von der Politik hält und erwartet. Sie erscheint als Interessenkonflikt, der oftmals durch eine Rhetorik, an die kaum mehr jemand glaubt, verschleiert wird.

Zum *zweiten* wird Politik entmythologisiert, indem man sie von ihrem überhöhten Podest herunter-

*Politik erscheint als Interessenkonflikt,
der oftmals durch eine Rhetorik,
an die kaum mehr jemand
glaubt, verschleiert wird.*

holt. Sie kann sich nicht mehr als Schauspiel darstellen, bei dem «die Guten» zum Wettstreit antreten, um sich für die Allgemeinheit zu opfern, um damit «das Gemeinwohl» zu verwirklichen, eine Zielsetzung, von der übrigens kaum mehr jemand weiß, worin sie bestehen soll.

Ein *dritter* positiver Aspekt sei hier nur in der Möglichkeitsform angefügt. Eine ökonomische Be trachtungsweise der Politik könnte dazu führen, dass Vorurteile über das, was «gut» und «böse» ist, abgebaut werden, dass der Missbrauch der Gutgläubigen durch ideologische Appelle erschwert wird und dass die wahre Kompetenz auf der Anbieterseite sichtbarer zum Ausdruck kommt.

Zwei weitere Hinweise sollen diese kritischen Überlegungen zum Wesen der Politik vervollständigen:

Es darf nicht übersehen werden, dass selbst in der besten und direktesten aller Demokratien die politische Macht von einer kleinen Minderheit gehalten wird. Selbst wenn wir alle, die in der Schweiz politische Ämter bekleiden, sowie alle Parteifunktionäre mitrechnen, kommen wir nicht über zwei Prozent der Bevölkerung.

senso elettorale che gli permette di arrivare e/o mantenere il potere politico. La sua logica è: datemi il consenso che mi permette di avere il potere in modo che potrò attuare l'offerta politica (le soluzioni) promesse e che, aggiungiamo noi senza troppa malizia, vi avvantaggiano.

*Politica scontro di interessi
che si cerca talvolta di mascherare
con una retorica alla quale
nessuno ormai crede più.*

Su questo concetto di vantaggio – il ben noto voto di scambio – che si presta a possibili equivoci e a degenerazioni sarà opportuno tornare.

La lettura della politica in chiave economica presenta diversi aspetti positivi:

- Rappresenta con maggior aderenza quello che nella società contemporanea si pensa della politica: scontro di interessi che si cerca talvolta di mascherare con una retorica alla quale nessuno ormai crede più;
- smitizza la politica, facendola scendere da un fassullo e ormai consunto piedestallo, ponendo termine al teatrino dove i buoni fanno a gara per sacrificarsi per la comunità al fine di raggiungere un sempre più banalizzato bene comune;
- Dovrebbe, il condizionale è d'obbligo, permettere di privilegiare la competenza nei confronti dei pregiudizi, delle divisioni tra buoni e cattivi, degli alibi forniti dalle ideologie e dai fideismi.

Due ulteriori constatazioni ci permettono di meglio completare il nostro pensiero.

*La società civile e
l'associazione di protezione
dei consumatori dei prodotti
(soluzioni) politici.*

Innanzitutto non dobbiamo dimenticare che anche nella migliore delle democrazie il potere politico è detenuto da una piccola minoranza. Se contassimo tutti coloro che rivestono cariche politiche in Svizzera, dai Consiglieri Federali ai membri del più piccolo consiglio comunale, e aggiungessimo anche dirigenti e funzionari di partito non arriveremmo al due percento della popolazione.

Macht korrumptiert

Nicht nur diese relativ kleine Zahl der Machträger ist ein Problem. Macht ist schwer zu kontrollieren. Wer Macht hat, ist korrumptierbar. Gemeint ist hier nicht in erster Linie die plumpste Form finanzieller Bestechung. Es gibt subtilere Formen eigener Vorteilswahrung und der Bewirtschaftung von «Interessenbündeln». Man kann eigene Fehler vertuschen, eigene Verdienste in ein besseres Licht rücken und Freunde bevorzugen – alles innerhalb des rechtlich Zulässigen.

Nach dieser kritischen Analyse politischer Prozesse auf dem ökonomischen Hintergrund von Angebot und Nachfrage stellt sich die Frage, welche Funktion die Zivilgesellschaft in diesem Kräftespiel hat. Auf die Gefahr hin, übermäßig zu vereinfachen, umschreibe ich die Zivilgesellschaft als einen Zusammenschluss der Politik-Konsumenten, eine Art Konsumentenschutzverein, der gegenüber den Politik-Produzenten eine kritische Funktion wahrnimmt.

Das Interesse des politischen Systems, die Zivilgesellschaft zu integrieren und ihre Funktionen bei der politischen Zentrale oder bei Zweigstellen anzusiedeln, um damit jene Dialektik, welche die eigene Macht beschränken würde, zu vermeiden, wird somit verständlich. In einer Gesellschaft, in welcher es der politischen Macht gelungen ist, die Zivilgesellschaft zu inkorporieren, hat das politische System eine monopolistische oder oligopolistische Stellung erlangt, die kaum mehr jemand wirksam herausfordern kann.

Unregierbarkeit, Aufgaben- und Ausgaben-explosion

Aus dieser Sicht wird deutlich, wie wichtig es ist, dass eine Zivilgesellschaft existiert, welche eine vom politischen System unabhängige Rolle wahrnimmt. Je mehr die Politik in eine Krise gerät und das Phänomen der «Unregierbarkeit» hervortritt, desto wichtiger wird eine funktionierende Zivilgesellschaft. Die Politologen führen für die Legitimitätskrise des politischen Systems verschiedene Gründe an. Sie sollen hier im einzelnen nicht analysiert werden. Es seien lediglich einige Ursachen erwähnt, welche diese Krise herbeigeführt haben. In erster Linie ist das unbremste Wachstum der Staatsaufgaben und -ausgaben zu erwähnen. Der Staat hat sich im Lauf dieses Jahrhunderts mit Aufgaben belastet, die ursprünglich privat autonom gelöst worden sind. Die Politiker haben sich nicht dagegen gewehrt, im Gegenteil, sie haben alles übernommen und an sich gerissen, was ihre Bedeutung und ihren Einfluss in der Gesellschaft steigerte, und zwar bei allen Parteien. Parteien sind als Teilhaber am politischen Machtkartell Nutznießer jeder Zunahme an staatlichen Kompetenzen.

Il potere corrompe

Inoltre va ricordato che il potere corrompe. Non si allude qui all'espressione più squallida e turpe della corruzione. Si pensa all'inclinazione naturale e sempre maggiore di chi è al potere di fare quanto possibile e per le vie più brevi per imporre le proprie idee, nascondere i propri errori, valorizzare il proprio operato, premiare la fedeltà degli amici anche se per vie giuridicamente ineccepibili.

Passiamo ora alla società civile. Sia pure correndo il rischio di banalizzare l'argomento la definiremmo come l'associazione di protezione dei consumatori dei prodotti (soluzioni) politici.

Comprensibile quindi l'interesse del potere politico di accentuare in se stesso o in sue ramificazioni anche le funzioni ed il ruolo della società civile, cercando di evitare mediazioni che concorrono a limitare l'azione del potere. Staremmo per dire che in una società nella quale il potere politico è riuscito ad as-

*Tale atteggiamento ha fragilizzato
il senso di appartenenza ai partiti
pronti a sostenere istanze
addirittura contraddittorie con
il proprio indirizzo politico.*

sorbire la società civile esso può operare in regime di monopolio o di oligopolio con altri pochi contendenti e aspiranti al potere (i poteri forti).

Ingovernabilità – Esplosione di compiti e spese

L'attualità della lettura che stiamo riecheggiando in queste righe e la necessità di una società civile che assuma pienamente il suo ruolo, vengono ulteriormente accentuate dalla crisi odierna della politica, con conseguente scadimento dell'autorità e con il fenomeno della «ingovernabilità». Diverse nelle analisi effettuate dai politologi le ragioni che starebbero all'origine di tale crisi. L'esame completo di tali ragioni supera gli scopi di quanto stiamo qui dicendo. Non possiamo però dimenticare una di queste cause. L'ipertrofia raggiunta dagli Stati con il continuo assumersi compiti e l'invasione del settore privato. Che questo sviluppo sia stato voluto e gradito dal potere politico, che in tal modo aumentava la sua importanza nella ed il suo influsso sulla società, e che tale indirizzo non sia stato sostanzialmente contestato da nessuno partito, i partiti essendo divenuti complici del potere e indirettamente beneficiari dell'aumento

Wenn die Politologen von Unregierbarkeit sprechen, so denken sie an die Unmöglichkeit, den wachsenden Erwartungen der Bürger an ihren Staat (die schneller wachsen als die Möglichkeiten ihrer Finanzierung) gerecht zu werden. Diese wachsenden Erwartungen sind – und das ist das Paradoxe am ganzen Prozess – meist nicht einmal auf der «Konsumentenseite» entstanden, sondern durch die politischen Machtträger als Versprechungen herangezüchtet und herbeigeredet worden, um sich auf diese Weise die Gunst und den Konsens der Wähler zu sichern.

Die Frustrationen und der Bruch im Vertrauensverhältnis erreichen dann den Schmerzpunkt, wenn die Regierungen durch die Umstände (d.h. durch Finanzengpässe) gezwungen sind, eine andere, härtere Gangart einzuschalten. Dann können sie jene Erwartungen, die sie ja selbst nie bekämpft und meist sogar selbst geweckt haben, nicht mehr erfüllen.

Die Parteien, die ihrerseits krampfhaft versuchen, Wähleranteile (und damit auch Machtanteile) zu vergrössern, werden so zu einer Art «Gruppierungen für alles», die, wie der deutsche Politologe *Claus Offe* gezeigt hat, dem *Catch-all-Prinzip* huldigen. Sie werden daher, um ein gutes Wahlergebnis zu erzielen, ein gefährliches Spiel mit kurzfristigen Interessen treiben und sich immer häufiger mit den auf dem Politmarkt jeweils Meistbietenden verbinden. Diese opportunistische Haltung unterminiert das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Partei, denn niemand fühlt sich gegenüber einer Gruppierung loyal, in welcher die Verantwortlichen die gemeinsamen Ideen und Prinzipien preisgeben, um sich den Wahlerfolg zu sichern, der seinerseits mit der Begünstigung einzelner Gruppen und mit dem Versprechen von Privilegien erkauft wird.

Krise der herkömmlichen Partei- und Interessenpolitik

Auf diesem Hintergrund werden die jüngsten Wahlresultate in Schweizer Kantonen plausibel. Die alles absorbierenden Parteien der Mitte werden von Parteien überrundet, die Profil zeigen und durch leicht verständliche Programme eine persönliche Identifikation ermöglichen, und die den Kompromiss als eine spätere Phase der politischen Entscheidungsbildung betrachten und nicht als programmatiche Verpflichtung.

Die Logik der Macht mag gelegentlich kurz-sichtig und unreflektiert sein, aber sie ist leicht verständlich. Je grösser die Interventionsmacht des politischen Systems in das Leben der Bürger ist, desto grösser werden die Möglichkeiten, dem Bürger Dienstleistungen und Unterstützungen anzubieten, die ihm als Individuum oder als korporatives Kollektiv Vorteile bringen und ihm das Gefühl vermitteln, Nutzniesser zu sein, ohne die Kosten tragen zu müssen.

ed allargamento delle competenze statali, non deve certo essere dimostrato.

I politologi parlano di ingovernabilità, intesa come l'impossibilità del potere di far fronte alle aspettative crescenti dei cittadini. Con un gioco perverso queste aspettative sono state spesso suggerite dagli stessi governi nel desiderio di assicurarsi i favori e consensi elettorali.

Le frustrazioni e la rottura del rapporto di fiducia allorché i governi sono poi stati obbligati dalle circostanze ad applicare politiche diverse, più dure, a non soddisfare aspettative talvolta irrealistiche ma alle quali non si erano opposti, ed il cui nascere anzi era stato favorito, sono immaginabili.

I partiti dal canto loro spasmodicamente alla ricerca dell'allargamento dei consensi elettorali si sono trasformati in partiti *«piglia tutto»*, (se non erro *Claus Offe* per primo ha coniato tale espressione). Partiti pronti a sostenere ogni istanza che potesse avere un impatto a breve termine sul risultato elettorale prestandosi ad un pericoloso gioco di *«sur en-chères»*. Tale atteggiamento ha fragilizzato il senso di appartenenza ai partiti pronti a sostenere istanze addirittura contraddittorie con il proprio indirizzo politico. L'insuccesso e la frustrazione hanno pesantemente inciso non solo sul rapporto di fiducia ma anche sulla lealtà dell'adesione.

La crisi dei partiti tradizionali e della politica degli interessi particolaristi

Viene da chiedersi se determinati recenti risultati elettorali nei cantoni in Svizzera non siano di più facile comprensione se inseriti nell'ambito di una

E' quindi nell'interesse di tutti che
la società civile con la sua presenza
si opponga ai tentativi egemonici e alle
degenerazioni della politica.

simile chiave di lettura. Lo scontro tra i partiti *«piglia tutto»* e partiti maggiormente determinati nel proporre istanze più facilmente intelligibili e caratterizzabili nell'interesse preciso delle aspirazioni del proprio elettorato, partiti quest'ultimi che considerano il compromesso una successiva fase di mediazione politica e non un impegno programmatico.

Comunque la logica del potere potrà essere miope o per sino irresponsabile ma è di facile comprensione. Infatti tanto maggiore è l'interferenza del potere politico (stato) nella vita dei cittadini, tanto maggiori

Bei diesem Vorgehen haben die politischen Machtträger ein leichtes Spiel, weil entweder der Preis für solche Interventionen im Dunkeln gelassen wird, indem man Transparenz vermeidet, (wie etwa bei der Mutterschaftsversicherung und bei den Monopolen der Energiewirtschaft), oder weil einzelne zwar generell verhältnismässig wenig belastet werden, dafür aber einige wenige erheblich profitieren.

In diesem Spiel, bei dem jeder die Hand in die Tasche des Andern steckt, sind wir alle im einen Fall Gewinner und im andern Verlierer, alles in allem sind wir aber alle Verlierer, weil der Staatsapparat sich als Verteiler und Umverteiler immer grössere Anteile abzweigt und damit der Produktivität entzieht.

Unabhängig davon, ob sie diese oder jene Spielart der Politik für richtig und effizient halten, spüren wohl die meisten, dass wir in einem gefährlichen Fahrwasser sind, in welchem der soziale Zusammenhalt und das Gleichgewicht nicht mehr gewährleistet sind.

Mit dieser Kritik an den politischen Mechanismen der Umverteilungsdemokratie soll nicht etwa die Abschaffung des Staates postuliert werden. Jene fundamental libertären Vorstellungen sind abzulehnen, die davon ausgehen, dass eine Gesellschaft ganz ohne politische Strukturen existieren könne. Immerhin ermöglicht uns der Rechtsstaat, die latente Bereitschaft zur Gewalt in Schach zu halten und persönliche Freiräume zu schützen. Das Verhältnis von Schutz und Intervention und der Kompetenzverteilung muss jedoch ausgewogener sein, und das Gleichgewicht ist durch die fortlaufende Anmassung neuer Aufgaben, die mit den vorhandenen Mitteln nicht befriedigend erfüllbar sind, massiv gestört. Es liegt somit im Interesse aller, wenn sich die Zivilgesellschaft gegen die hegemonialen Absichten des politischen Systems stemmt und einer Degeneration der Politik entgegenwirkt, welche zur intervenierenden Verteilung von Privilegien zu Lasten Dritter verkommt. Die sozialen Errungenschaften unserer Zivilisation mit ihrer Sensibilität für die sozial Schwächeren werden von Seiten der Zivilgesellschaft nicht in Frage gestellt, und sie sollen auch in Zukunft ungeschmälert erhalten bleiben. Es geht lediglich darum, für die Zivilgesellschaft jene Bereiche des Sozialen und Privaten zurückzufordern, welche sich das politische System angemessen hat, damit sich dieses seinerseits wieder effizienter und transparenter um seine eigenen Zuständigkeiten kümmern kann.

Komplexität als Chance

Die Zivilgesellschaft ist ein komplexes Gebilde. Sie spiegelt die Wirklichkeit der heutigen Gesellschaft und Wirtschaft, die nicht mehr durch pyramidenförmige Hierarchien, sondern durch pluralistische Netzwerke bestimmt wird. Sie besteht aus vielfälti-

sono le possibilità di offrire al cittadino prestazioni, soluzioni, interventi (anche corporativi) offrendo vantaggi a questa o quella categoria, convincendo il destinatario di essere un beneficiario che non sopporta costi.

Così facendo il potere ha buon giuoco o mantenendo occulto (per mancanza di trasparenza) il prezzo del suo intervento (vedi proposta assicurazione maternità e monopolio dell'energia) o perché lo suddivide su molti o tutti i cittadini che pagano individualmente relativamente poco quello che viene distribuito in modo concentrato su pochi. Quest'ultimi se ne rendono conto per il maggior impatto di ciò che ricevono e si sentono debitori dello Stato che li gratifica. In questo giuoco beffardamente siamo tutti alternativamente perdenti e vincenti e quindi in conclusione tutti perdenti.

Indipendentemente da giudizi di merito sull'opportunità e validità di questa o quella politica, in senso assoluto non v'è chi non si renda conto che tale sviluppo rischia oltretutto di rompere e forse ha già rotto i delicati equilibri che assicurano la coesione sociale.

Non si vuole certo con ciò postulare l'abolizione dello Stato. Contrariamente a qualche scuola di pensiero estremamente libertaria non si vede come la società possa fare meno di strutture presso le quali fra l'altro depositare la nostra violenza per bandirla dai rapporti personali. Ma è nell'interesse di questo stesso Stato che gli equilibri vengano mantenuti e che non gli si permetta di arrogarsi in continuazione compiti che non sarà in grado di svolgere in modo soddisfacente, non fosse che per le immense dimensioni che vanno assumendo. E' quindi nell'interesse di tutti che la società civile con la sua presenza si opponga ai tentativi egemonici e alle degenerazioni della politica. Questo il suo ruolo. Ciò non va per nulla inteso come smantellamento di conquiste sociali, che sono l'espressione del nostro livello di civiltà e sensibilità, ma come necessità che la società si riappropri di spazi che le competono e che può gestire in modo più trasparente ed efficiente.

La complessità quale opportunità

La società civile nella sua complessa articolazione corrisponde molto bene alla realtà della società e dell'economia odierna non più caratterizzata da centri e da proiezioni piramidale ma da reti.

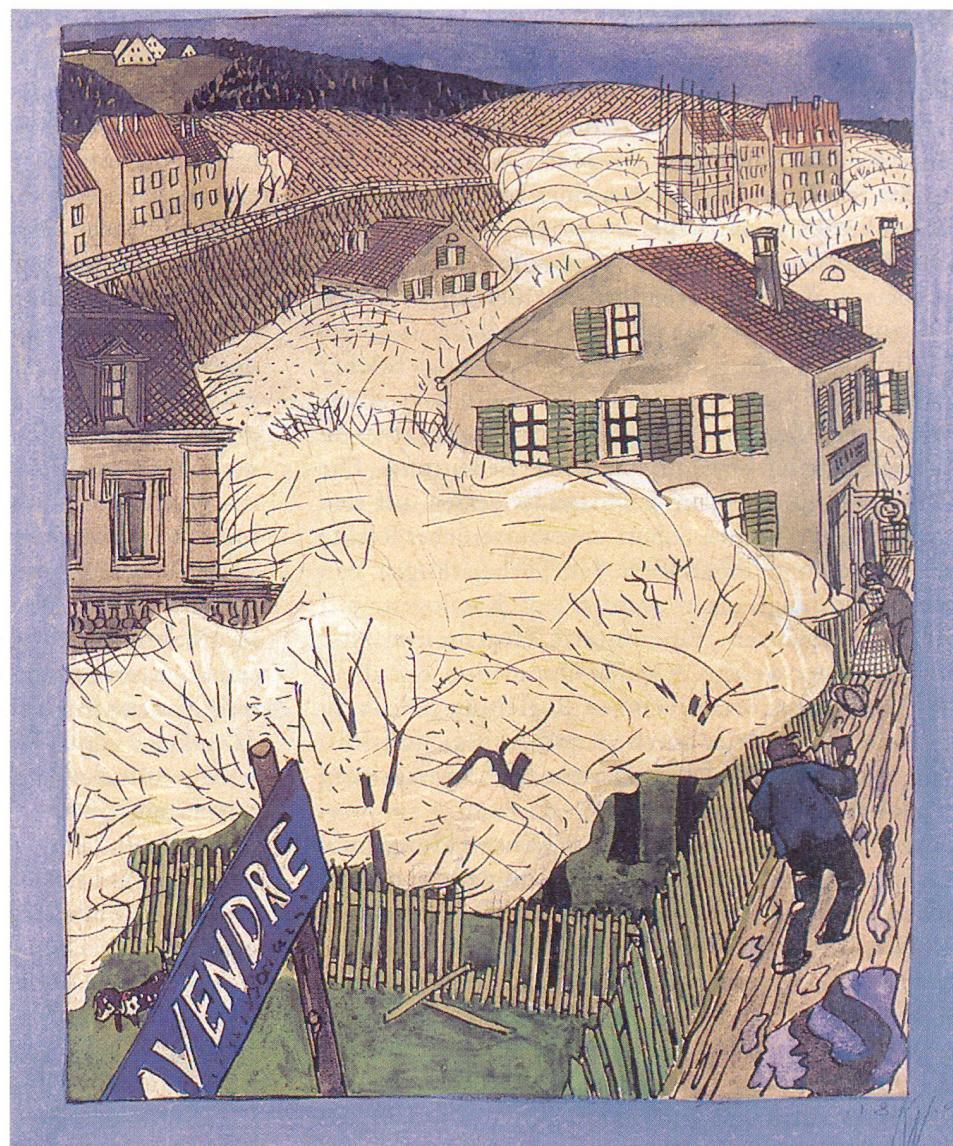
Essa stessa è una rete estremamente pluralista, articolata, talvolta con umori contraddittori e interessi contrastanti. La sua complessità non è che lo specchio della complessità della società contemporanea. Proprio tale complessità, frammentarietà, duttilità le permetteranno di esercitare a turno nei confronti del potere politico le funzioni di stimolo, di critica, di controllo e richiesta di trasparenza, persino

gen Vernetzungen, in denen sich auch gegensätzliche Befindlichkeiten und Interessen gegenüberstehen. Gerade diese Komplexität, Widersprüchlichkeit und Anpassungsfähigkeit erlauben ihr, gegenüber der politischen Macht abwechselnd die Rolle desjenigen anzunehmen, der anregt, kri-

*Wir sind aber
alle Verlierer,
weil der
Staatsapparat
sich als
Verteiler und
Umverteiler
immer grössere
Anteile abzweigt
und damit der
Produktivität
entzieht.*

tisiert, kontrolliert und Transparenz fordert. Sie kann auch jene öffentliche Meinung beeinflussen, welche von den Politikern als massgebend betrachtet wird.

Die Zivilgesellschaft hat aufgrund ihrer Komplexität auch eine grosse Immunität gegenüber den Pressionen von korporatistischen Interessen. Den organisierten und durch Lobbies finanzierten Berufspolitikern stehen heute in der Zivilgesellschaft zunehmend besser ausgebildete und gut informierte Bürgerinnen und Bürger gegenüber, welche die herkömmliche Politik immer kritischer unter die Lupe nehmen. So verbessern sich die Chancen, den sozialen Zusammenhalt durch höhere Transparenz und durch ein im pluralistischen Umfeld rationales Argumentieren zu erhöhen, statt ihn durch einen Wettbewerb um «Vorteilsgewährung zu Lasten Dritter» zu schwächen.



«Mein Heimatstädtchen im Frühling» (1899), Feder mit Tusche und Gouache, 30x24 cm, Robert Walser-Archiv, Zürich.

Das Land war so schön, die Natur so reich, das Leben so arm, die Welt so rätselhaft, der Mensch stritt mit dem Künstler, welcher von beiden grössere Rechte habe, der Künstler sollte nur immer lernen und arbeiten, wo der Mensch doch auch Mensch sein und leben dürfen wollte. Ein Schmerz um die Kunst und um den Menschen stellte sich ein, woraus ein harter Kampf entstand. Bald war die Kunst verlassen und vernachlässigt, bald war es der Mensch. Der Künstler wies mit Zorn auf Palette und Pinsel und rief dem Manne zu: «Schaffe!», während der junge Mann dem drängenden Künstler zurief: «Wie kann ich atmen und schaffen, wenn ich nicht soll leben dürfen?»

Aus: Robert Walser, Leben eines Malers, in: Die neue Rundschau, 1916, Heft 1.

di influenzare l'opinione pubblica alla quale il politico presta orecchio.

Al vociare dei pochi ma meglio organizzati o che dispongono di maggiori mezzi, portatori spesso di interessi corporativi, si affianca la realtà di una società di cittadini più educati, più informati, più coscienti e speriamo meno distratti. E' la società civile, in tutte le sue espressioni di associazionismo, di volontarismo, di unioni occasionali sotto le bandiere delle istanze più varie, che con la sua dialettica ben compresa dallo stato creerà le premesse per una migliore coesione, per una migliore trasparenza e immediatezza.

Wer kontrolliert die Kontrolleure?

Wir stehen vor dem Problem, wie die Degenerationstendenz einer Politik gebrochen werden kann, die sich nach dem Muster des Markts verhält und bei der die Macht in den Händen einer Minderheit liegt, die – obwohl in der Regel innerhalb der demokratischen Legitimität – zu Vorgehensweisen neigt, immer «mehr von demselben» anzubieten und ihre «Klienten» zu Lasten anderer zu bevorzugen.

Als klassisches Mittel zur Vermeidung solcher Teufelskreise gilt seit *Montesquieu* die Gewalten-trennung. Auch der Föderalismus hat in diesem Zusammenhang eine zunehmende Bedeutung. Die Anhänger des liberalen Rechtsstaats setzen auf den verfassungsrechtlichen Schutz unveräußerlicher Rechte der Bürger und misstrauen den Verheissungen von immer umfangreicher werdenden Katalogen mit Staatskompetenzen. Ein weiteres Gegenmittel sind Wahlsysteme, welche es einer Opposition erlauben, glaubwürdige Alternativen zur Regierungspolitik zu formulieren und dadurch Kritik- und Kontrollbefugnisse auszuüben, was durch das Majorzprinzip zusätzlich begünstigt würde.

In Anbetracht der schnellen Entwicklung und Komplexität unserer Gesellschaft und der offensichtlichen Krise der Politik muss diese Liste von Möglichkeiten, Macht zu entgiften, ergänzt werden durch eine vitale, gut informierte und aktive Zivilgesellschaft.

Wer aber ist diese Zivilgesellschaft, wie setzt sie sich zusammen, und was ist darunter zu verstehen?

Versuch einer Definition

Der Begriff «Zivilgesellschaft» hat eine ehrwürdige Tradition, die von *Aristoteles* über *Thomas von Aquin, Hobbes, Locke, Rousseau, Hegel, Marx* bis *Popper* und *Hayek* reicht. Es ist daran zu erinnern, dass das Konzept der Zivilgesellschaft in jenen geschichtlichen Perioden an Aktualität gewann, in denen totalitäre Diktaturen die Zivilgesellschaft durch eine Staatspartei ersetzen wollten.

In Anknüpfung daran und mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen sei folgende Definition vorgeschlagen:

Die Zivilgesellschaft umfasst alle, die im Rahmen der Gesellschaft keine institutionelle Macht ausüben.

Diese Definition ist möglicherweise zu offen, und sie hat den Nachteil, dass sie die Zugehörigkeit negativ umschreibt. Dafür ist sie flexibel und erlaubt den Einbezug von Überlagerungen. Es ist nämlich durchaus möglich, dass gewisse Personen fallweise entweder den politischen Institutionen oder der Zivilgesellschaft zuzurechnen sind, etwa ein Gemeinderat einer kleinen Gemeinde, der dort, was die

Chi controlla i controllori?

A questo punto possiamo domandarci:

La politica essendo uno scontro di interessi, spiegabile in termini di mercato della politica, il potere essendo nelle mani di una minoranza, inclina, pur nell'ambito della legittimità democratica a ricorrere a pratiche che gli permettono di perpetuarsi – le famose politiche che «avvantaggiano» certi elettori, a scapito di altri o di tutti – come si possono evitare le degenerazioni?

Con l'equilibrio e ripartizione del potere, ci insegnano i classici (*Montesquieu* vale per tutti, senza dimenticare le soluzioni federaliste). Istituzionalmente ci dicono i costituzionalisti, specie quelli che si battono per costituzioni intese a proteggere i diritti inalienabili dei cittadini e non ad essere un sempre più ampio catalogo di competenze dello Stato. Con sistemi elettorali che permettano all'opposizione di essere forte e di poter aspirare al governo un giorno, e quindi tanto più interessata ad esercitare il suo potere di critica e controllo (sistemi maggioritari).

A questo elenco che non ha perso certo di importanza, oggi giorno, tenendo conto dello sviluppo e della complessità della nostra società e dell'evidente crisi della politica, va aggiunto: controllo anche grazie alla presenza e vivacità di una società civile informata e attiva.

Ma chi è, da chi è costituita, cosa si intende per società civile?

Alla ricerca di una definizione

Forse non è superfluo ricordare che nell'arco della storia, con accenti diversi, ne hanno parlato fra gli altri *Aristotele, Tommaso d'Aquino, Hobbes, Locke, Rousseau, Hegel, Marx, Popper e Hayek*. Ricordare pure che il concetto di società civile è riapparso al momento dei totalitarismi e delle dittature preoccupate evidentemente di assorbire e mortificare ogni espressione della società facendola passare tramite il partito unico.

Dovendo tentare una definizione diremmo:

La società civile sono tutti coloro che nell'ambito della società non hanno o rappresentano il potere e le sue istituzioni.

Questa definizione, che soffre di una certa genericità, diventa ancora più fluida e non esclude sovrapposizioni se si consideri che certi cittadini a seconda dei casi possono o non possono essere parte della società civile. Il consigliere comunale di un piccolo comune è esponente del potere per i fatti di casa sua, ma diviene a pieno titolo membro della società civile nell'ambito di problemi di politica nazionale.

Come opera questa vasta comunità dai confini fluidi e non facilmente determinabili? Forse la de-

Belange der Gemeinde betrifft, als Mitglied einer politischen Institution fungiert, der aber trotzdem als Mitglied der Zivilgesellschaft auftreten kann, wenn es um Probleme der nationalen und internationalen Politik geht.

Was ist nun das Wesen dieser offenen Gemeinschaft, deren Grenzen nicht leicht zu bestimmen sind? Die zutreffendste Umschreibung bietet wohl der von *Adam Smith* verwendete Begriff der «*unsichtbaren Hand*». Zahllose Bürger sind Gesprächspartner der Macht, mit unendlich vielen alltäglichen Handlungen, die bewusst oder unbewusst vollzogen werden, ohne dass man sich darüber im klaren ist, dass dies als Mitglied der Zivilgesellschaft erfolgt.

Trotz der Spontaneität, welche die Ausdrucksweisen der Zivilgesellschaft charakterisiert, dürfen zwei Gesichtspunkte nicht ausser acht gelassen werden, welche den Radius und die Qualität ihrer Aktionsfähigkeit beeinträchtigen können. Einmal fehlt in der Zivilgesellschaft weitgehend das Bewusstsein um den Stellenwert ihrer Funktion im Rahmen eines gesamten potentiellen Aktionsfeldes, das ja pluralistisch beeinflusst und wenig strukturiert ist. Diese Funktion nimmt an Bedeutung zu, da ja die Politik in einer Krise steckt und auf der Suche nach neuen Paradigmen und Ausdrucksweisen ist. Dies ist der Grund, warum weitsichtige politische Verantwortungsträger darum bemüht sein sollten, ihre Kom-

*Es ist für die Zivilgesellschaft
lebenswichtig, dass sie über
pluralistische Medien informiert wird.*

munikationskanäle zur Zivilgesellschaft auszubauen und optimal zu nutzen.

Weitere Herausforderungen

Wenn Kommunikation angesprochen ist, so stehen die Medien im Mittelpunkt, welche diesbezüglich sowohl positiv als auch negativ Einfluss nehmen können. Die Medien haben eine zentrale und unersetzbare Funktion, und es ist für die Zivilgesellschaft lebenswichtig, dass sie über pluralistische Medien informiert wird. Medien sollen durchaus auch gegenüber Strömungen in der Zivilgesellschaft kritisch sein und eine möglichst offene Diskussion ermöglichen, bei welcher Vorurteile durch Argumente ersetzt werden. Leider sehen sich aber viele Medienschaffende als einzige legitime Vertreter der Zivilgesellschaft und meinen, diese volumnäßig zu repräsentieren, und sie leiten daraus eine Mission ab,

scrizione migliore può essere data usando la fortunata espressione di *Adam Smith* della *mano invisibile*. Numerosissimi cittadini con una miriade di atti quotidiani, consci o inconsci, il più delle volte non rendendosi conto di agire in quanto e quali membri della società civile, perseggiando i propri interessi, ideali e materiali, sostenendo istanze particolaristiche, agendo individualmente o nell'ambito di svariate articolazioni dell'associazionismo più diverso, si pongono quali interlocutori del potere.

*La società civile sono tutti
coloro che nell'ambito della società
non hanno o rappresentano il
potere e le sue istituzioni.*

Nonostante lo spontaneismo che caratterizza le espressioni della società civile non dobbiamo dimenticare due influssi che potrebbero compromettere pesantemente l'azione della stessa. Il fatto innanzitutto che la società civile non si renda assolutamente conto – sia pure nella sua azione estremamente pluralistica e non coordinata – del suo ruolo e delle sue possibilità. Di un ruolo ancora più necessario, addirittura esasperato dalla crisi della politica, forse anche lei alla ricerca di nuovi paradigmi e modi di espressione. Proprio nell'ambito di questa problematica una classe politica ed un potere lungimirante dovrebbero preoccuparsi di sviluppare al massimo i canali di comunicazione con la società civile.

Una sfida ulteriore

Parlando di comunicazione, quindi anche di media, accenniamo indirettamente all'altra possibilità di influsso che può a seconda dei casi essere positivo o

*I media possono svolgere
una funzione essenziale e difficilmente
sostituibile se con la sensibilità
necessaria e un pluralismo
effettivo.*

estremamente negativo. I media possono svolgere una funzione essenziale e difficilmente sostituibile se con la sensibilità necessaria e un pluralismo effettivo,

die öffentliche Meinung direkt willensbestimmend zu beeinflussen. Statt willensbildender Information wird deshalb oft unreflektiert Werbung für eine bevorzugte Lösung geboten. Indem die Medien versuchen, sich selbst das Mandat zu geben, als Zentrum der Zivilgesellschaft zu fungieren, und in ihrem Namen zu agieren und zu reagieren, folgen sie ebenfalls der Logik der Macht. Sie massen sich die Rolle an, alleinige Gesprächspartner der institutionellen Herrschaftsstrukturen zu sein und damit selbst zu einer starken Macht in einer real existierenden Gesellschaft zu werden. Diese Gefahr ist um so grösser, als sie durch monopolistische Privilegien verstärkt wird.

In dieser Konstellation ergibt sich für die Zivilgesellschaft eine zusätzliche anspruchsvolle Aufgabe. Sie hat auch eine kritische Funktion gegenüber der Macht der Medien wahrzunehmen. Kritik der politischen Macht einerseits und Kritik der Medienmacht anderseits, vor allem dort, wo sich Medienmacht mit politischer Macht verbündet.

Unsere Gesellschaft steht vor zwei grossen Herausforderungen, die Globalisierung der Information in elektronischen Netzen und die verantwortungsbe-wusste Weiterentwicklung der Biotechnologie. Das Individuum reagiert darauf ebenfalls mit zwei legitimen Anliegen. Es möchte informiert und einbezogen sein, um sowohl Mitwirkungs- als auch Kontrollmöglichkeiten gegenüber Dritten wahrnehmen zu können als auch die Bestimmung über das eigene Schicksal nicht aus der Hand zu geben – keine leichte Aufgabe angesichts der Kompliziertheit der Technologie und der Spezialisierung der Fachleute und der immer komplexer werdenden gesellschaftlichen Strukturen.

Es geht darum, dass die Zivilgesellschaft eine dialektische Funktion wahrnimmt gegenüber den organisierten institutionellen Mächten der Politik und auch gegenüber den Medien, d.h. um die Funktion der Aufklärung im Rahmen der Gesellschaft. Ziel ist die Wiedererlangung der Handlungsfreiheit in jenen Bereichen, welche in der alleinigen Verantwortung der Gesellschaft stehen, ein Brückenschlag zwischen den traditionellen Werten der Vergangenheit und den Chancen und Gefahren der Zivilisationsentwicklung. Aufgrund dieser Überlegungen ist die Annahme gerechtfertigt, dass die Zivilgesellschaft die Entwicklung der nächsten Jahrzehnte nachhaltig bestimmen wird. ♦

Autorisierte deutschsprachige Version des nebenstehend in italienischer Sprache verfassten Beitrags.

sapranno essere l'altoparlante della società civile. Un altoparlante anche critico nel commento a questa o quella iniziativa o atteggiamento della società civile ma genuinamente aperto e senza pregiudizi a livello di informazione. Purtroppo i media spesso cedono alla tentazione di voler e credere di essere la società civile, di voler influenzare l'opinione pubblica (e quindi la formazione della volontà della società civile) non dando gli elementi per un giudizio informato ma facendo propaganda per la soluzione preferita. Tentando di sostituirsi alla società civile o di esercitare una rappresentanza senza mandato, i media seguono pure una logica di potere. Quella di presentarsi come interlocutori diretti del potere e come uno dei poteri forti di una data società.

Ci appare dunque un'ulteriore faccia del ruolo della società civile nella sua funzione dialettica e critica nei confronti del potere, non solo politico, ma anche ad esempio della mediocrazia.

Nella prospettiva di una civiltà che si affaccia, quella dell'informazione e della biogenetica, forse il ruolo della società civile assume ancora più importanza anche quale ponte tra la partecipazione effettiva dell'individuo volta a delineare gli sviluppi futuri e tesa a non abdicare al controllo dei propri destini anche per nuove vie da un lato, e le irresistibili esigenze di competenze specialistiche e tecnocratiche per una società molto complessa dall'altro.

Ruolo dialettico con il potere, impegno per il riappropriarsi degli spazi che la società deve gestire in proprio, ponte per il passaggio a nuove forme di vita sociale e politica, aderenti ai valori e costumi di una nuova civiltà.

Legittimo ipotizzare dopo quanto detto che la società civile potrà marcare fortemente lo sviluppo dei prossimi decenni. ♦

TITO TETTAMANTI, geboren 1930, Dr. iur., Rechtsanwalt, war Mitglied der Regierung des Kantons Tessin. Er ist Gründer und Hauptaktionär der Fidinam Treuhandgesellschaft und international als Unternehmer im Immobilien- und Finanzsektor tätig. Ehrenpräsident der Saurer AG. Tito Tettamanti präsidiert den «Verein Bürgergesellschaft», tritt des öfteren als Teilnehmer an Konferenzen und Debatten auf und veröffentlicht Beiträge in Zeitungen und Fachzeitschriften. Er ist Autor der Bücher «Welches Europa?» (Zürich 1994, Ammann) und «Manifest für eine liberale Gesellschaft» (Zürich 1996, Ammann).